

Rudolf Steiner: „Betrachten Sie das Kind, das hereingewachsen ist in die Welt, mit der genügenden Unbefangenheit, so werden Sie richtig wahrnehmen: Hier in dem Kind ist noch unverbunden Seelengeist oder Geistseele mit Leibeskörper oder Körperleib. Die Aufgabe der Erziehung, im geistigen Sinn erfaßt, bedeutet das In-Einklang-Versetzen des Seelengeistes mit dem Körperleib oder dem Leibeskörper. Die müssen miteinander in Harmonie kommen, müssen aufeinander gestimmt werden, denn die passen gewissermaßen, indem das Kind hereingeboren wird in die physische Welt, noch nicht zusammen. Die Aufgabe des Erziehers und auch des Unterrichters ist das Zusammenstimmen dieser zwei Glieder.“ GA 293, 21. 8. 1919, S. 23, Ausgabe 1980

Herwig Duschek, 18. 12. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1344. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (153)

(Ich schließe an Art. 1343 an.)

Barock – Pahlen – Cavalli – Jean-Baptiste Lully – Antonio Cesti – Vermeer: „Herr und Dame beim Wein“

(Kurt Pahlen:<sup>1</sup>) *Cavalli*<sup>2</sup> – kehren wir zu ihm zurück – durchlief die Straße zum Ruhm schnell und anscheinend ohne harte Rückschläge. Im Jahr 1660 berief der Kardinal Mazarin,<sup>3</sup> wesentlicher Mitschöpfer des Absolutismus Ludwigs XIV. und der Vormachtstellung Frankreichs, ihn nach Paris, um die geradezu märchenhaften Hochzeitsfeierlichkeiten seines Herrn mit der spanischen Infantin Maria Teresa durch eine Oper zu verschönern. Zur Aufführung dieses „*Ercole amante*“ (Der liebende Herkules) kam es allerdings erst viel später, da das eigens hierfür erbaute Theater in den Tuileries nicht fertiggestellt werden konnte. Zum Ersatz spielte man eine andere Oper Cavallis, „*Serse*“ (Xerxes), im Karyatidensaal des Louvre, wobei allerdings die eingelegte Ballettmusik von Lully (s.u.) den stärksten Erfolg errang.



Jean-Baptiste Lully (1632-1687) war ein italienischer Komponist und Balletttänzer, der den größten Teil seines Lebens für Ludwigs XIV., mit dem er auch befreundet war, arbeitete. Lully war auch mit Moliere (1622-1673, u.a. Komödienschreiber) befreundet, der 1664 zum ... Vergnügungsdirektor Ludwigs XIV. avanciert war.<sup>5</sup>

Jean-Baptiste Lully - Marche pour la cérémonie des Turcs (Le bou.<sup>4</sup>)

<sup>1</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 163-184, Südwest 1991.

<sup>2</sup> Siehe Artikel 1342 (S. 3/4)

<sup>3</sup> Siehe Artikel 900 (S. 2-7) und 1321 (S. 5, Anm. 10)

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=5PKcNZYIH6k>

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste\\_Lully](http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Lully) und <http://de.wikipedia.org/wiki/Moli%C3%A8re>

Das gleiche geschah, als endlich die Hochzeitsoper doch noch in Paris erklang. Der künstlerische Tanz war inzwischen in der Gunst der Franzosen noch weiter vorgerückt, und ihr nationaler Chauvinismus – mit dem in kommenden Jahrhunderten noch viele Künstler, so Wagner und Verdi, bittere Erfahrungen machen sollten – ließ sie vergessen, daß auch „ihr“ Lully einmal ein kleiner Lulli aus Florenz gewesen war. Enttäuscht kehrte Cavalli nach Italien zurück, wo in Venedig noch weitere fünf seiner Opern mit dem gewohnten Jubel empfangen wurden, bevor er sich ganz der geistlichen Musik zuwendete.

Zuletzt komponierte er ein Requiem (s.u.) für das eigene Begräbnis, das am 18. Januar 1676 unter stärkster Anteilnahme aller Kreise stattfand. Ein Werk, das noch spätere Zeiten als „gewaltig“ empfanden und das wohl auch uns noch tief beeindrucken würde. Seinen bedeutendsten Zeitgenossen glaubt man in Marc' Antonio Cesti (1623-1669) (s.u.) zu erblicken. Er hieß ursprünglich Pietro Cesti, nahm den Namen Antonio bei seinem Eintritt in den Franziskanerorden an, die Herkunft des Namens Marco blieb unklar, so wie es lange Zeit auch sein Geburtsort war.

Heute wissen wir, daß er aus Arezzo stammte. Später wohnte er vermutlich in Venedig, wo 1649 seine erste Oper „Orondea“, 1651 sein „Cesare amante“ erklangen. Damit begann eine Schaffensflut, die wir bei manchem Barockkomponisten finden. Ihr Ergebnis waren weit über hundert Opern (von denen nur elf erhalten blieben), geistliche Werke, Kantaten, Motetten. Viele entsprangen Aufträgen für festliche Kompositionen zu Fürstenhochzeiten oder anderen Staatsakten. Das spricht sowohl für Cestis feierlichen Stil wie auch für seinen Ruhm.



CVL Requiem Cavalli Agnus Dei 230612



<sup>6</sup> Antonio Cesti, Tito - Aria di Polemone, Berenice, ove sei? - VDM <sup>7</sup>

Von 1652 an war er einige Jahre lang im Dienst des Erzherzogs Ferdinand Carl in Innsbruck tätig, trat dann in die Kapelle des Papstes in Rom ein und ging 1666 als Vizekapellmeister an den Wiener Hof, wo ihn sein größter Triumph erwartete, die überaus festliche, pompöse Uraufführung seiner Oper „Il pomo d'oro“ (Der goldene Apfel). Nach überlieferten Stichen und Berichten muß dies eine der glanzvollsten, prächtigsten Premieren der Operngeschichte gewesen sein. Cestis Musik neigt zu leichterer Faßlichkeit als jene Cavallis, seine melodiosen Liebesduette wurden geradezu volkstümlich, und in vielen seiner Opern fehlen auch heitere Szenen keineswegs.

In heute noch vielgesungenen Sammlungen „alter“ Arien und Lieder finden sich stets Melodien Cestis. Die Wandlung des Musiktheaters vom rezitativischen Drama Monteverdis zur melodisch angelegten Oper Scarlattis <sup>8</sup> und seiner „neapolitanischen Schule“ hat

<sup>6</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=tyhyxJrTLhU>

<sup>7</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=lijowd9LoHA>

<sup>8</sup> Wird noch bearbeitet.

begonnen, die erste in ihrer vierhundertjährigen Geschichte, aber wahrlich nicht die letzte. Der Tod ereilte Cesti in Florenz, die Beisetzung erfolgte auf seinen Wunsch in der Heimatstadt Arezzo.



Jan Vermeer, *Das Mädchen mit dem Weinglas* (1659/1660; 78 x 67,5 cm). Wieder<sup>9</sup> beinhaltet ein Vermeer-Bild das Thema „Frau, Wein & Mann“. Der (stehende) Mann scheint die Frau verführen zu wollen.<sup>10</sup> Ob er dies für sich tut, oder im Auftrag des Mannes im Hintergrund sei dahingestellt. Sie blickt verlegen zur Seite. Der zweite Mann im Hintergrund dürfte der Szene aber nicht mehr ganz folgen können. Er scheint vom Genuss des Getränkes schon müde geworden zu sein. Ob es sich dabei um Wein oder ein Aphrodisiakum handelt, die Zitrusfrüchte könnten darauf hindeuten, ist nicht klar. Auf dem Gemälde im Hintergrund ein Mann, vielleicht der nicht anwesende Ehemann, der mahnend auf seine Frau blickt. Doch könnte der Mann in der Ecke auch der trunkene Ehemann sein, benommen und blind für die Vorgänge die sich im Zimmer abspielen, sein Bildnis wacht aber dennoch. Im Buntglasfenster, die Temperantia, die Mäßigung (vgl. 1243, S. 3), eine Kardinaltugend.<sup>11</sup> Das Mädchen trägt ein „verführerisches“ rotes Kleid und scheint den Avancen nicht ganz abgeneigt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>9</sup> Vgl. Artikel 1342 (S. 4) und 1243 (S. 3)

<sup>10</sup> Man sehe die Szene zwischen dem stehenden Mann, der Frau und den Händen in der Vergrößerung an

<sup>11</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_M%C3%A4dchen\\_mit\\_dem\\_Weinglas](http://de.wikipedia.org/wiki/Das_M%C3%A4dchen_mit_dem_Weinglas)